



DIE GESCHICHTE DER
BRASS BAND

VON EMIL HERMANN

Ansichtsexemplar

Die Geschichte der Brass Band

von *Emil Hermann*

mit freundlicher Unterstützung von

Walter Ainscough

Peter Wilson

Howard Snell

Ron Massey

Corsin Tuor

Fred Wirz

Ernst Obrecht

Markus Lindler

Daniel Gramspacher

Ansichtsexemplar

Titelbild: Royal Albert Hall, London

Inhaltsverzeichnis

Der Autor	6
Die Entwicklung der Brass Band	7
Die Entwicklung der Brass Band Instrumente und ihre Erbauer	12
Contests	17
Literatur	23
Die Pioniere der Brass Band Bewegung in Grossbritannien	
William Rimmer	29
Eric Ball	33
Harry Mortimer	37
Brass Band Geschichte der Schweiz	40
Die Pioniere der Brass Band Bewegung in der Schweiz	
André Winkler	46
Ernst Graf	48
Daniel Aegerter	50
Ernst Egger	54
Ernst Obrecht	57
Die Gründung des Schweizerischen Brass Band Verbandes	61
Markus S. Bach	63
Die Nationale Jugend Brass Band der Schweiz	65
Schweizerischer Brass Band Wettbewerb	67
Siegerlisten SBBW	93
Schweizerischer Solo- und Quartettwettbewerb	97
Swiss Entertainment Contest	98
Siegerlisten Swiss Entertainment Contest	99
Swiss Open Contest	102
Siegerlisten Swiss Open Contest	103
Quellen	105

Der Autor



Emil Hermann (*24.4.1942 in Kriens/Luzern) kam im Alter von zehn Jahren durch seinen Vater zur Trompete, wurde zwei Jahre später ein Schüler von André Winkler und begann auf dessen Rat hin das Studium zum Berufsmusiker in Zürich. Er belegte die Fächer Trompete bei Fridolin Frei und Blasmusik bei Heinrich Menet, die er beide 1962/63 erfolgreich abschloss. 1964 wurde er als Solotrompeter in das Basler Symphonie-Orchester berufen, wo er diese Stelle bis 1998 innehatte. Daneben war er aktives Mitglied des «Collegium Aureum» und des «Edward Tarr Brass Ensemble». Emil Hermann spielte auch in der Bürgermusik Luzern (BML), deren Jahreskonzert 1978 er für seinen erkrankten Lehrer André Winkler dirigierte. Er konzertierte bei verschiedenen Festivals, u.a. in Ashford, Berlin, Brügge, London, Luzern und Salzburg, und war an verschiedenen Aufnahmen mit historischen Instrumenten beteiligt. Von 1971 bis 1975 und wieder von 1987 bis 1989 dirigierte er die Eisenbahner-Musik Basel. Neben seiner Orchester- und Ensemblesätigkeit

war Emil Hermann von 1969 bis 1981 erfolgreicher Lehrer am Konservatorium in Luzern für Trompete und Blasmusik. Viele seiner Schüler erreichten Spitzenresultate bei Wettbewerben und Spitzenpositionen in namhaften Orchestern. Zusätzlich schreibt der agile Trompeter Artikel für die Monatszeitschrift BRASS BAND, arbeitet am Blasmusiklexikon von Dr. Wolfgang Suppan mit und adaptierte zum Beispiel das Konzert für Trompete und Orchester F-Dur von Almicare Ponchielli (1834 – 1886).

Ansichtsexemplar

Die Entwicklung der Brass Band

In den letzten Jahrzehnten hat sich die britische Brass Band Bewegung in Europa weit verbreitet und immer mehr Anhänger gefunden. Man muss Brass Bands als einen Teil des englischen Lebens überhaupt bezeichnen. Unsere Meinung von der Brass Band ist häufig sentimental und öfters stereotyp. Dabei ruft ihre Geschichte starke soziale Bilder hervor und gibt eine faszinierende Einsicht in die Entwicklung der Blechblasinstrumente.

Brass Bands – in Grossbritannien eines der populärsten Medien für Musik, angefangen von TV-Übertragungen bis zu den Platzkonzerten in den entlegensten Ortschaften. Kurz: es gibt nichts, was für das öffentliche Musikleben typischer wäre als Brass Band.

Die Entwicklung der Brass Band

Die geschichtliche Entwicklung der Brass Band zeigt, dass sie aus militärischen Blasorchestern entstanden ist. Englands Industrialisierung im 19. Jahrhundert und die Anfänge der Brass Band Bewegung können etwa gleichzeitig angesetzt werden. Die Musik half den Fabrikarbeitern des 19. Jahrhunderts, ihre undankbare Arbeit und kümmerlichen Lebensverhältnisse zu vergessen, war gleichzeitig ein gesunder und nützlicher Zeitvertreib und hatte zugleich einen therapeutischen Wert. Die höhere soziale Schicht mischte sich nur sehr selten unter die Musikanten, spendete jedoch sehr oft Geld für den Kauf von Instrumenten. Fabrik- und Minenbesitzer finanzierten mit Stolz ihre eigenen Werks Brass Bands, da sie sich der sozialen Bedeutung einer werkseigenen Kapelle bewusst wurden: Sie konnte Arbeiter anlocken und zur Werbung für die Erzeugnisse beitragen.

Viele dieser Kapellen existieren heute noch. Ihre Namen erinnern an die ursprüngliche oder auch heute noch vorhandene Firmenzugehörigkeit, z.B. Williams Fairey Engineering, Black Dyke Mills Band, CWS Manchester Band oder Carlton Main Fiskley Colliery Band.

Vielleicht fühlten sich die Fabrik- und Minenbesitzer manchmal erleichtert, dass ihre Arbeiter sich im ungefährlichen Musizieren übten, statt sich in der gefährlicheren Politik zu profilieren. Die ersten Bands waren aber nur den Männern und Knaben vorbehalten; so hatte die Ära der Arbeiter Brass Bands begonnen. Allmählich trat auch ein lebendiger, wetteifriger Geist in die Bandwelt ein. Für die Firmen waren die Bands so wichtig, dass sie sogar Inserate für Bläser aufgaben, z.B. 1887 John Murgatrouyd's Oats Royd Mills Band in Halifax:

«Gute Cornet-, Horn- und Baritonbläser gesucht: gute Gelegenheit für Mechaniker, Weber, Wollsortierer, mit oder ohne Familie»!

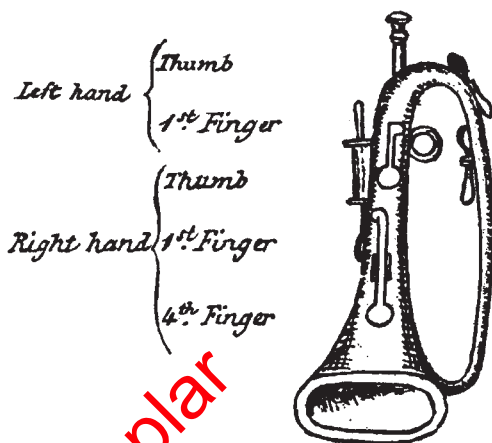
Andere Bands spielten zum eigenen Vergnügen, und um nebenbei noch ein bisschen Geld zu verdienen.

Als die Popularität der Blasmusik zunahm, erlernten viele Leute von anderen Mitgliedern der Familie ein Instrument. Die **Distin-Familie** unternahm viel, um die Idee der Bands zu unterstützen und zu verbreiten. John Distin (1798 – 1868) erzielte nationalen Ruhm als Keyed-Bugle-Bläser und Trompeter in der Armee. Er brachte seinen vier Söhnen das Spielen von Blechblasinstrumenten bei. 1835 traten sie als Quintett in Edinburgh auf, hatten aber nur begrenzten Erfolg, bis sie 1844 den Instrumentenmacher **Adolphe Sax** (1814 – 1894) trafen. Sax war fasziniert von der Idee, eine Instrumenten-Familie zu bauen. Die Distins übernahmen die Saxhörner in ihr Quintett und kamen dadurch zu grossem Erfolg. Leider meinten beide, Sax und Distin, der Erfolg wäre nur das Resultat ihrer selbst. In Wirklichkeit trugen vermutlich beide zum Erfolg bei, aber auch viele andere engagierte Blechbläser.

Die Entwicklung der Brass Band Instrumente und ihre Erbauer

Der Wunsch, den Blechblasinstrumenten nicht nur die Naturtöne zu entlocken, ist sehr alt. Die erste brauchbare Idee, die schwingende Luftsäule mit Hilfe von Tonlöchern zu verlängern und zu verkürzen, hatte 1760 der Petersburger Instrumentenmacher Ferdinand Kölbl (1700/5 – 1778), indem er das Horn mit einer geschlossenen Klappe ausstattete. Somit war das Klappenhorn erfunden.

Im Jahre 1810 meldete der irische Militärkapellmeister John Halliday (1774 – 1857) das Patent eines mit 5 Klappen (1/2 Ton) versehenen Bügelhorns (**Keyed Bugle**) an. Das von ihm entworfene Horn wurde nach dem damaligen Oberbefehlshaber der britischen Armee, dem Herzog von



Keyed Bugle 1810 von Halliday patentiert.

Trompete in B mit Kastenventilen.



Kent, Royal Kent Bugle genannt, und ging unter diesem Namen in die Musikgeschichte ein. In England wurden zwei Typen von Keyed Bugles benutzt. Die häufiger benutzte grosse Keyed Bugle war in C und mit einem Drehkreuz ausgestattet, um auf Bb zu stimmen. Das kleinere Instrument, 1840 von Charles Pace gebaut, war in Eb und seltener anzutreffen. Es ist als Vorläufer unseres heutigen Eb-Cornets anzusehen.

1814 erfanden die Schlesier Blümel († 1845, Berghauptoboist) und Stölzel (1777 – 1844) (Kammermusiker) offenbar unabhängig voneinander einen Ventilmechanismus mit zwei Ventilen (halber- und Ganzton), der 1818 unter dem Namen **Kastenventile** patentiert und in ein Horn eingebaut wurde.

Im Jahre 1819 fügte Sattler (1778 – 1842) in Leipzig das dritte Ventil mit $1\frac{1}{2}$ Ton noch dazu.

1839 erfand der Franzose Etienne François Périnet die Pumpventile, auch Pistons-, Büchsen- oder Périnetventile genannt, welche sich bis heute durchsetzen, obwohl ursprünglich die Zylinder-

Contests

Der erste grössere Contest mit 8 Bands aus allen Teilen des Landes war The British Open Championship. Er fand am 5. September 1853 im Vergnügungspark Belle Vue in Manchester in der King's Hall statt.

Bis heute – ohne Unterbrechung während den beiden Weltkriegen – wird dieser grosse Musikwettbewerb jährlich im September abgehalten (1886 – 1900 auch im Juli). Der erste Gewinner war die Mossley Temperance Saxhorn Band (mit 11 Bläsern), dirigiert von Dir. W. Taylor. Als 2. folgte die Dewsbury (10 Bläser) und 3. wurde die Bramley Temperance (18 Bläser). Zu diesem ersten Wettbewerb kamen rund 16 000 Besucher. Der grosse Erfolg der Mossley Temperance Saxhorn Band geht auf die von Distin vermittelte Besetzung (Saxhörner) zurück, deren Einheitlichkeit des Tones und saubere Ansprache den Klang bestimmten. Alle 8 Bands spielten zwei Werke nach freier Wahl. Die Jury bestand aus dem Bandmaster John Ellwood, John Ellesmere, John Oakden (Sen.) und Mr. Dowlingate. Schon damals war die Jury in einer Box ohne Sichtverbindung zu den Bläsern untergebracht.

1854 waren es bereits 14 Bands, die am Belle Vue Contest teilnahmen. Die Bands konnten ihre Wettbewerbstücke selbst wählen, mit dem Resultat, dass z.B. die Besses o' th' Barn Band zwischen 1884 und 1892 zweiundzwanzigmal dieselbe Komposition spielte. Doch schon damals wurden Stimmen laut, dass jede Band ein Aufgaben- und ein Selbstwahlstück spielen müsse. 1855 entstand das erste Teststück *Orynthia* von James Melling (1829 – 1870).

ENTRÉE 5/6

PRICE, 3/6

LONDON.
J. H. JEWELL.
(From John Street)
MUSIC SELLER & PUBLISHER, 104 GREAT RUSSELL STREET BEDFORD SQUARE.
NEAR THE BRITISH MUSEUM.



Enderby Jackson

Der Unternehmer **Enderby Jackson** (1827 – 1903), auch Mitbegründer des Belle Vue Contest, organisierte seinen ersten Wettbewerb 1856 mit Melling in Hull. Er schrieb das Wettstück gleich selber: *Yorkshire Waltzes* (1857) folgte *Londesborough Galop* (1857) und ein Jahr später *Venetian Waltz* (1858). Jacksons musikalische Ausbildung war sehr vielseitig: Er spielte Klavier, Flöte, Waldhorn,

Literatur

Wie bereits im 1. Teil erwähnt, handelte es sich zu Beginn der Brass Bands um zufällig zusammengewürfelte Gruppen.

Man orientierte sich an den Instrumentationen von Armeespielen, spielte aber in kleineren Besetzungen. Die Leiter der damaligen Bands schrieben für die ersten verschiedenen Besetzungstypen für unterschiedliche Auftritte: Marsch, Lieder, Tanz- und Unterhaltungsmusik und/oder einfache Stücke. Der musikalische Wert war eher bescheiden. Auf Anregung von Enderby Jackson schrieb 1855 James Melling (1829 – 1870) die Ouvertüre *Orynthia*, die zusammen mit einem frei wählbaren Stück aufgeführt wurde.

Dies war der erste Versuch, Brass Band Musik zu schreiben. Im konzertanten Bereich behalf man sich vorerst ausschliesslich mit Transkriptionen. Der Dirigent der Leeds Railway Foundry und Saltaire Band, Richard Smith († 1890), gründete 1857 in Hall den ersten Verlag für Standard- und gemischte Bands (Champion Brass Band Journal).

1878 zog er mit seinem Verlag nach London und leitete ihn bis zu seinem Tode. **Sam Cope** (1856 – 1947), der Gründer der Brass Band Zeitschrift *British Bandsman* (1887), übernahm die Verantwortung des Verlages 1890 und schrieb viele populäre Stücke für dieses Journal. John Henry Iles (1871 – 1951) kaufte 1898 von Sam Cope den R. Smith Verlag und die Zeitschrift *The British Bandsman*. Eine andere Pionier-Firma gründeten **Thomas Hargrove Wright** (1836 – 1914) und **Henry Round** (1838 – 1905) 1875 in Liverpool. Round war ein hervorragender Lehrer und Dirigent, der viele Kompositionen, Arrangements und Soli für Brass Band schrieb, während Wright für den Verkauf derselben zuständig war. In dieser Zeit spielten die Bands bei den Wettbewerben in Manchester Bearbeitungen aus Opern oder Konzerten grosser Komponisten. Die Herren, welche Contest Bearbeitungen schrieben, sind heute noch bekannt: R. Smith, Sam Cope, H. Round, Lt. Ch. Godfrey, J. Ord Hume, Shipley Douglas, J.A. Greenwood und William Rimmer. Charles Godfrey schrieb 1897 eine Selection aus *Moses in Ägypten*, die 12 Minuten dauerte.



*Sam Cope, Gründer des
«British Bandsman».*



*Thomas Hargrove Wright und
Henry Round.*

Die Pioniere der Brass Band Bewegung in Grossbritannien

William Rimmer

1862 – 1936

William Rimmer wurde 1861 in Birkdale, Southport, geboren. Sein Vater, Thomas Rimmer, war als Dirigent der Southport Rifle Band (Old 13th Lancs Rifle Volunteers) gut bekannt und geachtet. Durch ihn kam der junge William früh mit Musik und Musikern in Kontakt und zeigte schon bald grosses Interesse und musikalisches Talent. Als Neunjähriger nahm er die ersten Klavierstunden, machte rasch gute Fortschritte und zeichnete sich schnell als hervorragender Begleiter aus. Für einige Jahre stand er in Verbindung mit «Cooksons Popular Concerts» und erntete, sowohl in Southport wie auch in anderen Provinzorten, grosse Beachtung. Viele landesweit bekannte Sänger und Instrumentalisten waren von seinem Spiel begeistert.

Mit 15 Jahren liess er sich zum Cornetisten ausbilden und spielte nebenbei in der Band seines Vaters Schlagzeug. In kurzer Zeit graduierte er vom 3. Cornet zum Repiano. Als die Band 1882 am bekannten Belle Vue September Contest teilnahm, spielte der damals 21-Jährige bereits Solo Cornet. Das Teststück war ein Potpourri aus Mozarts *Il Seraglio*. Zu dieser Zeit wurde die Band vom bekannten Komponisten, Dirigenten und Musikalienverleger Harry Round geleitet. Unter seiner Direktion gewann sie nicht weniger als dreizehn erste Preise. Während dieser ganzen Periode war William Rimmer voll berufstätig und spielte ausserdem jeden Sonntag in einer Kirche Orgel.

Bei einem Wettbewerb in Radcliff wurden Mitglieder von Besses o' th' Barn auf Rimmer aufmerksam und konnten ihn als Solo-Cornetisten gewinnen. Unter der Leitung von Alexander Owen spielte er eine Zeitlang, bis ihn gesundheitliche Gründe zwangen, das Spielen aufzugeben.

Dirigent

Nachdem er die Verbindung mit Besses o' th' Barn aufgelöst hatte, lancierte er sich als Bandmaster und wurde 1889 von Southport Artillery Volunteers als Dirigent verpflichtet. Die Band machte immense Fortschritte unter seiner Direktion. Bald schon wurde er überredet, die Skelmersdale Old Band zu übernehmen. Obwohl diese Band bis anhin keine Wettbewerbserfahrung aufweisen konnte, gelang es ihr, innerhalb von sechs Monaten einen Preis zu gewinnen. Der erste Contest, an welchem Rimmer als Dirigent teilnahm, fand in Westhoughton statt. Das Teststück hiess *Own Choice Quadrille*. Er schrieb für diesen Wettbewerb ein Stück und die Band gewann damit den vierten Preis. Dies war, wie er selbst sagte: «The sweetest prize I ever got».

Rimmers Erfolge als Dirigent und Bandtrainer führten dazu, dass er von vielen Bands Angebote erhielt und so entschloss er sich, im Alter von dreissig Jahren sein Hobby zum Beruf zu machen. In den darauf folgenden zwanzig Jahren spielte eine phänomenale Anzahl erstklassiger Bands unter seiner Leitung: Black Dyke Mills, Broxburn Public, Crooke (Wigan), Earlstown Viaduct, Eccleston (Chorley), Fodens Motor Works, Freckleton Subscription, Gossages Soap Works (Widnes), Hebden Bridge, Irwell Bank (Farnworth), Irwell Springs (Bacup), Kingston Mills (Hyde), King Cross Subscription (Halifax), Lee Mount (Halifax), Matlock, Pemberton Old (Wigan), Pendleton Old, Rochdale Public, Rushden Temperance, Shaw (Oldham), Standish Subscription, Wingates Temperance (Westhoughton) und Wyke Temperance.

Seine grössten Triumphe erreichte er mit Irwell Springs. Er betreute diese Band dreizehn Jahre. 1905 gelang es der noch unbekanntenen Irwell Springs, unter Rimmers Direktion, eine der populärsten Brass Bands der Welt zu werden. In diesem Jahr wurde sie Crystal Palace Champion. Diesen Sieg sowie die Hochschätzung und Bewunderung für William Rimmer, veranlassten die überglücklichen

Eric Ball

1903 – 1989

Eric Ball verstarb am Morgen des 1. Oktober 1989. Sein Wirken rund um den Englischen Brass Band Wettbewerb, dem er sowohl als Dirigent, wie auch Komponist und Juror während Jahren Glanzlichter aufsetzte, ist Gegenstand des folgenden Artikels.

Eric Ball – sein Leben

Eric Ball wurde am 31. Oktober 1903 in Bristol geboren. Seine musikalischen Anfänge waren recht bescheiden. Nach einem Umzug der Familie nach Buckinghamshire nahm Eric Privatstunden beim lokalen Organisten, was in ihm den Wunsch weckte, selber Organist in einer der grossen englischen Kathedralen zu werden.

Um 1918 liess sich die Familie in der Nähe von London nieder, wo Eric sein Orgelstudium an der St.-Peters-Kirche in Staines und der Holy Trinity in Darford fortsetzte, während er gleichzeitig sein Talent als Pianist weiterentwickelte. Er vertiefte sich in die Werke Mozarts, Beethovens, Schuberts und vor allem Elgars, dessen *Dream of Gerontius* und das *Cello Concerto* ihn besonders ansprachen. Tief verwurzelte Verbindungen zur Heilsarmee führten schliesslich dazu, dass der aufstrebende Musiker als 18-Jähriger eine Stelle im Musikverlag der Heilsarmee an der Judd Street in London antrat. Hier, am Puls der Heilsarmeeband- und Chormusik eröffneten sich ihm unzählige Möglichkeiten und bald einmal schaffte sich Eric einen Namen als Komponist und Dirigent. 1926 wurde er zum Offizier befördert und kurz darauf gründete er die Salvationist Publishing and Supplies Band (S.P. & S.), die er mit viel Stil und Geschick leitete.

Im Juli 1942 wurde Eric Ball zum Dirigenten der International Staff Band ernannt, eine perfekte Heirat, wie es damals schien; seine Karriere als Heilsarmeeoffizier fand aber ein unerwartet rasches Ende als Eric sich nur 19 Monate nach seiner Beförderung spirituellen Dingen zuwandte, die das für ein Heilsarmeemitglied tolerierbare Mass weit überschritten und ihn schliesslich veranlassten, seinen Abschied zu nehmen. Eine Entscheidung von grosser Bedeutung, der damals die gesamte Heilsarmeewelt erschütterte. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs meldete sich Eric, wie viele seiner Musikkollegen, freiwillig bei der ENSA (English National Salvation Army) und ging als Pianist und Begleiter auf Tournee – eine Tätigkeit, auf die er später immer wieder gerne zurückblickte.

Kurz nach Kriegsende traf er John Henry Iles, den Besitzer des British Bandsman und des R. Smith & Co. Verlags. Dieser bewegte Eric dazu, in den Verlag einzutreten, ein Schritt, der unabsehbare Folgen für die Zukunft der Brass Bands und deren Musik haben würde. 15 Jahre lang arbeitete Eric sowohl als Chefredaktor für den British Bandsman wie für den Smith Verlag und sorgte, mit seinen auf einem hohen geistigen Niveau stehenden Artikeln, für eine Glanzzeit in der Geschichte des British Bandsman. Zahlreiche Beiträge zur Bereicherung des R. Smith & Co. Musikkatalogs legen ausserdem Zeugnis seiner ungebremsten musikalischen Schaffenskraft ab.

Eric's Übertritt in die Welt der Brass Bands wurde in Heilsarmeekreisen als Sakrileg empfunden und von der «weltlichen» Brass Band Szene kaum beachtet; vielen sagte der Name Eric Ball so gut wie gar nichts. Das änderte sich aber bald einmal. 1946 wurde Eric Ball auf Empfehlung von Harry Mortimer für einen bevorstehenden Wettbewerb als Dirigent bei der Brighouse & Rastrick Band verpflichtet. Eine ganz neue Welt tat sich Eric auf, in der er sich aber dank seiner Musikalität und seinem Geschick im Umgang mit den Musikern bald einmal zurecht fand und frischen Wind in die Brass Band Szene brachte, die sich zu diesem Zeitpunkt immer noch von den Folgen des Zweiten Weltkriegs zu erholen hatte.

Eric Ball war erfolgreich. Der sofortige Sieg mit Brighouse & Rastrick am British National 1946, Sieg am Belle Vue Contest 1948 mit CWS Manchester, Sieg auch 1951 mit Ransome & Marles und 1952 erneut einen ersten Platz mit CWS Manchester! Dies sind die Höhepunkte einer äusserst kurzen aber erfolgreichen Wettbewerbskarriere.

Harry Mortimer

1902 – 1992

Wir alle wussten, dass er alt war und jeden Tag ein wenig gebrechlicher wurde, und doch kam der Tod von Harry Mortimer für Tausende von Brass Band Liebhabern überall auf der Welt wie ein Schock.

HM, wie er liebevoll genannt wurde, starb am 23. Januar 1992 kurz vor seinem 90. Geburtstag in seinem Londoner Heim. Und mit ihm endet auch die Ära der grossen Brass Band Trainer; William Rimmer und William Halliwell waren grosse Männer ihrer Zeit, Harry Mortimer zählte auch dazu.

Geboren wurde Harry Mortimer 1902 als erster Sohn von Fred und Sarah Mortimer in Hebden Bridge, Yorkshire. Sein Vater war damals Dirigent der Hebden Bridge Band. In seinem Buch «On Brass» vermerkte Harry Mortimer folgendes zu dieser Zeit: «1902 war ein gutes Jahr – der Bauernkrieg ging zu Ende, Fodens Band wurde gegründet, Black Dyke erreichte Höchstpunkte am British National und ich wurde geboren. Als mein Vater hörte, dass er einen Sohn bekommen hatte, sagte er impulsiv: «Ich werde ihn zum besten Cornetisten Englands ausbilden.»

Die Liebe zu Brass Bands steckte Harry Mortimer im Blut, wie hatte es auch anders sein können. Schon sein Grossvater, Henry Mortimer, war Baritonist bei der Wyke Temperance Band in der Nähe von Bradford gewesen. Wyke Temperance war vor der Jahrhundertwende eine sehr bekannte Band, die den British Open dreimal gewonnen hatte. Fred Mortimers Einführung in die Welt der Musik war als Mitglied des Kirchenchors; als 14-Jähriger jedoch lernte er Cornet spielen und oftmals legte er den Weg nach Queensbury zurück, nur um John Gladney bei einer Probe mit der Black Dyke Mills Band zuzuhören.

Als wäre es die normalste Sache der Welt, blies Harry Mortimer die ersten Töne auf seinem Cornet im Alter von 5 Jahren. Bald einmal konnten sein Vater und er zusammen einfache Duette spielen und Harry Mortimer erinnerte sich Zeit seines Lebens insbesondere an eine einfache Melodie mit dem Titel *Martha*.

Es war William Halliwell, der Fred Mortimer und seine Familie dazu bewegte, im Jahre 1910 von Yorkshire wegzuziehen. Luton Red Cross Band suchte einen neuen Dirigenten und William Halliwell hatte Fred Mortimer als den genau richtigen Mann für diese Aufgabe empfohlen. Inzwischen hatte der junge Harry riesige Fortschritte gemacht und spielte sowohl in der Jugend-Band als auch in der Erwachsenen-Band in Luton mit. Er wurde auch regelmässiger Teilnehmer an Solowettbewerben und begann allmählich, einige Medaillen nach Hause zu bringen. 1913 ging es mit Harrys musikalischer Karriere weiter aufwärts. Luton Red Cross war wohl die beste Band im südlichen Teil Englands, hatte aber bisher nie einen grösseren Erfolg am British National – damals noch ausgetragen im Crystal Palace London – verzeichnen können, und es sollte noch weitere 10 Jahre dauern, bis er in dieser Band, zusammen mit seinem Bruder Alex, im Jahre 1923 erstmals einen Sieg am British National erringen konnte. Zu dieser Zeit liess sich Harry auch von Theaterorchestern verpflichten, um sein Gehalt etwas aufzubessern. Die Familie zog ein weiteres Mal um, nach Sandbach, Cheshire, wo Fred Mortimer die musikalische Leitung der Fodens Motor Works Band übernahm.

1924 spielte Harry erstmals am British Open als Gastbläser der Carlton Main Frickley Colliery Band. Fodens nahm nicht teil.

Im darauffolgenden Jahr, als Fodens Dritte am British Open Wettbewerb wurde, spielten Harry Cornet und Bruder Alex Euphonium, ihr Vater war auf der Bläserliste als Repianospieler aufgeführt. Dieser dritte Platz war das Sprungbrett zu einer Erfolgsserie, mit Siegen am British Open in den Jahren 1926, 1927 und 1928, alle unter der Stabführung von William Halliwell.

Harry Mortimer und eigentlich die ganze Mortimer-Familie erlebte mit der Fodens Band eine wundervolle Zeit, und Harry wusste darüber unzählige Geschichten zu erzählen.

Nach und nach wurde er auch immer mehr mit Orchestermusik involviert und er erinnerte sich immer gerne an die Arbeit mit dem Hallé Orchestra, das damals in der Free Trade Hall in Manchester seinen Stammsitz hatte. Sein Lebensstil war deshalb zuweilen recht hektisch: Auftritte mit der Fodens Band, Gastdirigent der einen oder anderen Band und Bläser in verschiedenen Orchestern.

Brass Band Geschichte der Schweiz

In den letzten Jahrzehnten hat sich die britische Brass Band Bewegung in Europa weit verbreitet und gerade in der Schweiz immer mehr Anhänger gefunden.

Die Ursprünge dieser englischen Besonderheit der Blechblasmusik liegen rund 150 Jahre zurück, denn Brass Bands und Brass Band Musik gibt es in England seit etwa 1830 (in den USA seit 1840). Mit der Erfindung der Ventile und der damit zusammenhängenden Entwicklung neuer Blechblasinstrumente, die Tuba 1835 durch Wieprecht/Moritz, 1840 die Saxhorn-Familie von Adolphe Sax, waren die instrumententauglichen Voraussetzungen für das Aufkommen der Brass Band in England geschaffen. Die Industrialisierung bewirkte eine weite Verbreitung dieser Bands in ganz England. In den Bergbau- und Industriezentren Yorkshire, Lancashire und Wales forderten die Unternehmer die Gründung von Werk- und Bergwerkbands, um der hart arbeitenden Bevölkerung Ablenkung und eine Freizeitbeschäftigung in einem sonst recht tristen Dasein zu ermöglichen. Viele dieser Bands existieren heute noch. Ihre Namen erinnern an die ursprüngliche oder auch heute noch vorhandene Firmenzugehörigkeit, z. B. Black Dyke Mills Band, Carlton Main Frickley Colliery, Grimethorpe Colliery und Fairey Band.

Auch die Heilsarmee hat grosse Bedeutung für die heutige Brass Band. General Booth, Vater der Heilsarmee, verbesserte die Leistungsfähigkeit der Bands für die Taten seiner Heilsarmee. 1880 ging der Befehl an Offiziere und Soldaten der Armee, dass sie ein Instrument lernen sollten. 1886 gab es bereits 400 Heilsarmee-Bands, welche die Heilsbotschaft vermittelten. Die Brass Bands der Heilsarmee brachten die Musik auf Strassen und durch Familienbesuche in Spitälern durch ganz England.

Die Heilsarmee hatte den Klang der britischen Brass Band über die ganze Welt verteilt.

Offiziersmusik Zürich mit Gottfried Gerisch.



Die Pioniere der Brass Band Bewegung in der Schweiz

André Winkler

31.1.1914 – 11.4.1987

André Winkler wurde am 31. Januar 1914 in Lemont ob Lausanne als Bürger von Rüdlingen (SH) geboren und wuchs in Thun auf. Seinen ersten elementaren Musikunterricht erhielt er als Jugendlicher in der Heilsarmee, wo er bald als Solo-Cornetist in der Offiziersmusik spielte.

Während seiner Lehre als Flugzeugmechaniker bildete er sich in der Freizeit bei Herrn Rosenberg, dem damaligen Dirigenten der Stadtmusik Thun weiter. Rosenberg war (als Deutscher) über die englische Brass Band sehr gut informiert. AW sammelte seine ersten Erfahrungen als Dirigent bei verschiedenen Musikkorps der Heilsarmee. Seine Frau Hedy, geb. Bachmann, die er 1942 heiratete, ermöglichte ihm zusätzlich das vierjährige Musikstudium am Konservatorium Bern (u.a. Dir. Mus. Balmer, Instr. St. Jaeggi). Analog dazu besuchte er zusammen mit Guido Anklin und Hans Klee den ersten Dirigentenkurs des Berner Kantonalverbandes. Während seiner weiteren Ausbildung in England entstanden wertvolle Kontakte: mit Oberst M. Jaegger, dem damaligen Chef der britischen Militärspiele, den Komponisten und Hauptlehrern Eric Ball, Henry Geehl, Frank und Denis Wright und natürlich den Mortimers. Er besorgte für Henry Geehl immer die so genannten Rosenfedern, mit denen Geehl, wie er sagte, am besten Noten schreiben konnte. Dank diesen wichtigen Beziehungen hatte André Winkler die Ehre, als Gastdirigent die Royal Horse Guard und die CWS (Manchester) Band zu dirigieren. Als Mitglied des englischen Dirigentenverbandes (!) nahm er auch an einem Musikseminar in Kanada teil.

Reich an musikalischem Wissen und vom Brass Band Klang beeindruckt, kehrte er wieder in die Schweiz zurück. Seinen Beziehungen war es zu verdanken, dass sich die CWS (Manchester) Band 1951 erstmals zu einer Konzerttournee in die Schweiz entschloss. Kurz nach seiner Rückkehr aus England machte er während einer dreiwöchigen Tournee die Bekanntschaft der späteren Pioniere der Schweizerischen Brass Band Szene: Ernst Egger und Daniel Aegerter.

Zu den ersten Vereinen, die AW nach abgeschlossener Ausbildung leitete, zählten die Musikgesellschaft Konkordia Steffisburg, die er 1948 übernahm. Die CWS (Manchester) Band war das Vorbild von AW. Der ausgeprägte Klang dieser Formation wollte er seinen Vereinen beibringen. In diesem Sinne bildete er auch seine Bläser aus. AW war unermüdlich bemüht, den neuen Klang seinen Musikanten beizubringen. Einzig die Instrumente waren ein grosses Problem, weil sie zu teuer waren. Die Instrumentenfirma Rainer in Thun baute die Instrumente nach englischen Originalen nach, die übrigens im Archiv der Musikgesellschaft Steffisburg noch vorhanden sind. Das kantonale Musikfest 1948 in Langenthal war die Feuertaufe für diesen neuen Klang, und der grosse Erfolg gab AW das gute Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein. Durch die kantonalen Musikfeste machte er den Komponisten Eric Ball auch unter den Schweizer Blasmusikfreunden bekannt (1951 *Ballet-Suite*, 1955 *Morning Rhapsody*).

Stephan Jaeggi versuchte zusammen mit dem Konservatorium-Direktor F. Brun, das Radio Studio Bern dazu zu bewegen, ein Ensemble nach englischem Muster unter der Leitung von AW zu gründen. Dies wurde jedoch vom Bernischen Kantonal-Musikverband verunmöglicht. Der Widerstand wurde erst 1950 aufgegeben, als Stephan Jaeggi den Principal Cornetisten der CWS (Manchester) Band verpflichtete.



Anschirsexemplar

Die Gründung des Schweizerischen Brass Band Verbandes

André Kofmehl wurde an der Gründerversammlung des neuen Schweizerischen Brass Band Verbandes 1977 deren erster Präsident. Das Ziel war, die Brass Band Szene in der Schweiz nach englischem Muster zu fördern und hauptsächlich den Schweizerischen Brass Band Wettbewerb zu organisieren und durchzuführen. Es bestanden anfänglich einige Differenzen mit dem Eidgenössischen Musikverband (neu Schweizer Blasmusikverband). Heute ist der SBBV dem Verband angeschlossen. Seit 2002 ist der Schweizerische Solo- und Quartettwettbewerb unter dem Dach des SBBV, wird jedoch wie bisher durch ein selbstständiges Komitee geführt.

Der Vorstand

Jahr	Präsident	Vizepräsident	Sekretär	Kassier	Beisitzer
1977	André Kofmehl	Martin Casentieri	Roland Krüttli	Walter Sieber	Eddy Vergères Markus S. Bach
–					Pierre Oulevey
1979					Pierre Oulevey
1980	André Kofmehl Martin Casentieri	Pierre Oulevey	Roland Krüttli	Walter Sieber	Markus S. Bach Jean Bernard
1981	Martin Casentieri	Pierre Oulevey	Roland Krüttli André Kofmehl	Walter Sieber	Markus S. Bach Jean Bernard
1982	Beat Heer	Pierre Oulevey	André Kofmehl	Walter Sieber	Markus S. Bach Martin Casentieri Jean Bernard
1983	Beat Heer	Pierre Oulevey	Jean-Pierre Chevallier	Walter Sieber	Markus S. Bach Martin Casentieri Jean Bernard
1984	Beat Heer	Pierre Oulevey	Jean-Pierre Chevallier	Walter Sieber	Markus S. Bach Jean Bernard
–					Rudolf Müller
1985					Rudolf Müller
1986	Beat Heer	Pierre Oulevey	Susanne Lüdi	Walter Sieber	Markus S. Bach Jean Bernard
–					Rudolf Müller
1990					Rudolf Müller
1991	Beat Heer	Pierre Oulevey	Susanne Lüdi	Walter Sieber	Markus S. Bach Jean Bernard Rudolf Müller Frédéric Gaspoz
1992	Beat Heer	Hansjörg Stalder	Verena Reichenbach	Marc Jeanneret	Frédéric Gaspoz Theo Graf Garnt van der Veen
1993	Hansjörg Stalder		Verena Reichenbach	Marc Jeanneret	Beat Heer Frédéric Gaspoz Theo Graf Garnt Van der Veen
1994	Hansjörg Stalder	Karl Meyer	Verena Reichenbach	Marc Jeanneret	Theo Graf Werner Obrecht Fritz Amport

Die Nationale

Jugend Brass Band der Schweiz

Die Gründung der Nationalen Jugend Brass Band der Schweiz (NJBB) im Jahre 1976 ist eine der Pionierleistungen Markus S. Bachs. Die NJBB ist finanziell unabhängig und daher auf die von der NJBB selbst gegründete Gönnervereinigung einerseits und auf die Mitgliederbeiträge andererseits angewiesen. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, das schweizerische Brass Band Wesen zu fördern und jungen Blechbläserinnen und Blechbläsern im Alter von 12 bis 21 Jahren eine Weiterbildung zu ermöglichen.

Jedes Jahr im Sommer findet ein achttägiger Intensivkurs statt. Rund 120 Musikbegeisterte aus allen Regionen der Schweiz nehmen jeweils daran teil. Das Niveau der NJBB steigt von Jahr zu Jahr. Die Grösse der Band ist begrenzt. Darum wurde einige Jahre nach der Gründung eine B-Band formiert. Wie in der A-Band bestimmt auch hier eine Aufnahmeprüfung die Mitwirkung. Unter der Leitung von renommierten Lehrern, Solisten und Gastdirigenten aus dem In- und Ausland wird in beiden Bands je ein anspruchsvolles Konzertprogramm einstudiert. Gegen Ende der Woche werden im Rahmen einer Konzerttournee durch die Schweiz sechs Gala-Konzerte gegeben. Neben Originalkompositionen und klassischen Transkriptionen spielt die NJBB auch moderne Unterhaltungsmusik und vergibt regelmässig im Abstand von zwei Jahren Auftragskompositionen.

Höhepunkte in der Geschichte der NJBB sind sicher das Konzert am «Yehudi-Menuhin-Festival» in Saanen, die Konzertreisen nach Schottland und Russland und die ersten Ränge am Weltmusikfestival in Zürich 1982 und 1992.

Kompositionsaufträge von 1983 bis 2001

1983	<i>Ghostly Hour</i> , Tondichtung	Fritz Voegelin	CH
1984	<i>Variationen über ein altes Schweizerlied</i>	Albert Benz	CH
1985	<i>Sinfonietta for Brass Band</i>	Jean Balissat	CH
1986	<i>Tone Figures</i> , Tondichtung	Claudio Cavadini	CH
1987	<i>Sunrise</i> , Rhapsody for Brass Band	Eric Ball	GB
1988	<i>Rock Music</i>	Goff Richards	GB
1989	<i>A Swiss Excursion</i>	Darrol Barry	GB
1990	<i>Concerto for Brass Band</i>	John Golland	GB
1991	<i>Confoederatio Helvetica</i>	Roy Newsome	GB
1991	<i>Concerto für Brass Band</i>	Hanspeter Blaser	CH
1992	<i>Masquerade for Brass Band</i>	James Curnow	USA
1993	<i>The Idol of the Flies</i> , Tondichtung	Franco Cesarini	CH
1993	<i>Rondo for Brass Band</i>	Christian Henking	CH
1994	<i>Three Miniatures for Brass Band</i>	Philip Sparke	GB
1994	<i>Diaphane</i>	F.-X. Delacoste	CH
1995	<i>Days of Youth</i>	Gottfried von Siebenthal	CH
1996	<i>Studien für Brass Band</i>	Urs Peter Schneider	CH
1996	<i>Ouverture Romain</i>	Eddy Debons	CH
1997	<i>Gli Elementi</i>	Jean Balissat	CH
1997	<i>Joy of Youth</i>	Bertrand Moren	CH
1998	<i>Suite for Brass Band</i>	Jean-Luc Darbellay	CH
1998	<i>Spain!</i>	Alan Fernie	GB
1999	<i>Metamorphoses</i>	Jean-François Michel	CH
2000	<i>Roller Coaster</i>	Stephen Bulla	USA

Schweizerischer Brass Band Wettbewerb

Wie es dazu kam

Das Interesse für die englische Art des Musizierens in normierter Blechbesetzung war bei uns in den ersten Nachkriegsjahren erwacht. Es wurde stark gefördert durch einige Schweizer Dirigenten, die während eines längeren Aufenthaltes in England die damals für unsere Verhältnisse neue Musizierform studiert hatten.

Als erster Brass Band Pionier darf sicher Ernst Graf genannt werden, der nach mehreren Jahren Aufenthalt in Nordirland mit dieser Idee in die Schweiz zurückkehrte und die Brass Band Speicher gründete. Später erbrachten auch André Winkler, Daniel Aegerter, Ernst Egger, Roger Volet, Ernst Obrecht und Jean-Charles Dorsaz Pionierleistungen, indem sie in verschiedenen Regionen der Schweiz diese neue Musizierart propagierten.

Stephan Jaeggi hatte im Jahre 1950 mit anderen Dirigenten zusammen den berühmten «Brass Band Contest» in London besucht und in der Schweizerischen Blasmusikzeitung seine Eindrücke den Schweizer Musikanten in Superlativen zur Kenntnis gebracht. Die Folge dieser «Pilgerfahrt» war 1951 das Konzert der **C.W.S. (Manchester) Band** unter der Leitung von Eric Ball im Casino in Bern. Die Britische Gesandtschaft hatte das Patronat übernommen. Weitere Tourneen mit dieser Spitzenband folgten in den Jahren 1954, 1969, 1970 und 1971.

Die Brass Band Bewegung nahm in der Folgezeit immer konkretere Formen an. Dabei kamen ihr die Zeitverhältnisse sehr zustatten. Hier ein paar Hinweise, welche die Situation nach 1955 kennzeichneten: Aufschwung der wirtschaftlichen Konjunktur, wachsender Wohlstand, zunehmendes Musikverständnis infolge des Einflusses der Massenmedien und verschiedenartiger Tonträger, Einbruch der angloamerikanischen Musik in unser traditionelles Repertoire, Beherrschung des Instrumentenmarktes durch die westlichen Siegermächte...

Mit grossem Eifer verfolgten die Brass Band Pioniere das Ziel, die Schweizer Sektionen, die unter ihrer Leitung standen, sukzessive auf die englische Norm zu bringen oder sie gründeten autonome Instrumentalvereinigungen mit Brass Band Besetzung, die im Blasmusikkonzertwesen ein bedeutendes Wort mitzureden hatten; es wurden Gesellschaftsreisen organisiert zum Besuche der Contests in London; Konzertreisen von englischen Brass Bands wurden immer häufiger.

1972 legitimierte sich dann die Brass Band Bewegung in unserem Lande durch den «1. Festival Suisse de Musique de Cuivre» (damaliger Name des SBBW), das sich mehr als nur eine temporäre Erscheinung erweisen sollte.



Schweizerischer Solo- und Quartettwettbewerb

Im Jahr 1974 wurde der Schweizerische Solo- und Quartettwettbewerb für Blechbläser (SSQW) erstmals durchgeführt. 50 Solisten und 10 Quartette konkurrierten damals. Es ist kein Zufall, dass auch die folgenden beiden Wettbewerbe in Spiez über die Bühne gingen. Alle drei Konkurrenzen wurden durch die Brass Band Berner Oberland mit Markus S. Bach als OK-Präsidenten organisiert. Wie auch beim Schweizerischen Brass Band Verband und der Nationalen Jugend Brass Band war Markus S. Bach nicht nur Initiator und Gründer des SSQW, sondern prägte als «Zugferd» mit unermüdlicher Arbeit den Wettbewerb über viele Jahre. Natürlich gebührt auch den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Markus ein grosses Dankeschön für ihr Engagement zu Gunsten des schweizerischen Blechbläsernachwuchses.

Der SSQW, der üblicherweise kurz vor oder nach Ostern stattfindet, dauert drei Tage. Der Schweizerische Schülerwettbewerb und der Qualifikationswettbewerb für die Schweizerische Junioren-Solisten-Meisterschaft bestimmen das Geschehen am Freitag. Am Samstag gehen der Qualifikationswettbewerb für die Erwachsenen, die Schweizerische Junioren-Solisten-Meisterschaft mit einem abschliessenden Final und ein Galakonzert über die Bühne. Den Abschluss bilden am Sonntag die Quartettwettbewerbe in drei Stärkeklassen und die Schweizerische Solistenmeisterschaft für die Erwachsenen mit dem entsprechenden Final als Höhepunkt. Im Gegensatz zu den Solisten erhalten die Quartette Aufgabenstücke. Der SSQW vermochte in seinen Glanzzeiten weit über 300 Solisten und um die 30 Quartette anzulocken.

Die Organisation eines SSQW ist mit beträchtlichem Aufwand verbunden. Es braucht ein OK, das seine Arbeit mehr als ein Jahr vor dem eigentlichen Anlass aufnimmt und zahlreiche Helfer als Solistenbetreuer, für das Rechnungsbüro, für die Wirtschaftsbetriebe und vieles mehr. Daneben ist die Infrastruktur einer grösseren Gemeinde nötig. Schulhäuser, Mehrzweckhallen oder Kirchen müssen zum Teil während dreier voller Tage als Konzert- und Vortragslokale, als Einspielräume, als Wettkampfbüro oder Sitzungszimmer, für die Anmeldung der Solistinnen und Solisten oder als Restaurant zur Verfügung stehen. An diesem Aufwand gemessen ist der finanzielle Gewinn nicht überwältigend. Doch muss auch der ideelle Gewinn in die Waagschale geworfen werden. Der SSQW hat über all die Jahre einiges zur Qualitätssteigerung der jugendlichen Blechbläserinnen und Blechbläser beigetragen und damit auch zur Qualitätssteigerung der Musikvereine. Trotz allem war es immer wieder schwierig, lokale Organisatoren zu finden. 1995 konnte der SSQW mangels eines Organisators gar nicht durchgeführt werden. Mit Spiez, Saanen und Eglisau haben drei Organisatoren bereits dreimal die grosse Organisationsarbeit auf sich genommen.

Mit dem Wettbewerb in Brunnen im Jahr 1999 war der SSQW auf einem Tiefpunkt seiner Geschichte angelangt. Das ungewohnte Durchführungsdatum und der Wirbel um ein neues Reglement führten zu einem starken Rückgang der Teilnehmerzahlen. Das Nationale Komitee lud im August 1999 alle am SSQW interessierten Personen und Institutionen zu einem «Runden Tisch» in Spiez. In der Folge nahm der Schweizerische Brass Band Verband den SSQW unter seinem Dach auf. Mit Couvet konnte ein lokaler Organisator verpflichtet werden, der willens war, mit nur einem halben Jahr Vorbereitungszeit den SSQW 2000 zu organisieren.

Um weiter zu bestehen und zu gedeihen, muss der Wettbewerb sich weiter entwickeln. Vieles steht dabei zur Diskussion. Zurzeit bemüht sich das Nationale Komitee intensiv um die breitere Abstützung des Wettbewerbs in der Deutschschweiz. In den letzten Jahren sind mehrere Regionale Wettbewerbe gegründet worden. Viele dieser Konkurrenzen sind erfolgreich. Der SSQW sucht Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Trägern dieser Anlässe.

Swiss Entertainment Contest (U-Brass Contest)

Mit dem Namen U-Brass Contest wurde 1987 ein Wettbewerb für Unterhaltungsmusik für Brass Bands ins Leben gerufen. Gründer waren Markus Wismer und Heinrich Schwerzmann von der Musikgesellschaft Risch-Rotkreuz. Austragungsort war das Gemeindezentrum «Dorfmatte» in Rotkreuz/ZG. Dieser Wettbewerb für Musik und Show sollte eine Ergänzung zu den bestehenden Wettbewerben sein und vor allem die sehr beliebte Unterhaltungsmusik fördern.

Der Publikumserfolg war von Beginn an sehr gross und schon bald stiessen die Organisatoren wie auch die zur Verfügung stehende Platzkapazität an ihre Grenzen. Auf Anfrage hin war der OBRASSO-Verlag Wiedlisbach bereit, die Organisation zu übernehmen, da die entsprechende Infrastruktur bereits vorhanden war. Zudem war Schweizer Radio DRS interessiert, diesen Wettbewerb als Co-Produktion mitzutragen. Als Austragungsort wurde der Kursaal Bern gewählt, mit der für Unterhaltungsmusik und Show geeigneten Arena. Seit der U-Brass Contest in Bern durchgeführt wird, nehmen auch ausländische Bands am Wettbewerb teil. Nach wie vor erfreut sich dieser Wettbewerb beim Publikum und den Bands einer grossen Beliebtheit. Im Jahr 1999 wurde der Wettbewerb erweitert und wird nun in zwei Klassen, das heisst für die Bands der Höchstklasse und der 1. Klasse, durchgeführt.

Die Oberaargauer Brass Band erhielt den ersten – 2001 lancierten – Publikumspreis.



Swiss Open Contest

Im Jahr 1990 wurde der Swiss Open Contest «Brass in Concert» gegründet. Der OBRASSO-Verlag mit seinen Mitarbeitern und weiteren Hilfskräften waren an der Organisation beteiligt. Als Austragungsort wurde der grosse Saal im Casino Bern gewählt. Der neue Wettbewerb sollte den Bands Gelegenheit geben, in einem Konzertprogramm ihre Vielfalt zu zeigen. Das Reglement wurde im Laufe der Zeit immer wieder den neuen Gegebenheiten und Bedürfnissen angepasst. Was seit der Gründung nie geändert wurde, ist das Jury-System, das sich nach wie vor bestens bewährt. Im Gegensatz zu anderen Wettbewerben beurteilen fünf Fachexperten die musikalischen Vorträge, wobei jeweils die höchste und die tiefste Note gestrichen wird. Damit kann ein möglichst objektives Resultat erzielt werden. Der Swiss Open Contest wird jeweils mit einem Gala-Konzert abgeschlossen. Der Wettbewerb ist auch im Ausland sehr beliebt, und es nehmen immer wieder bekannte Bands aus England, Holland, Belgien, Norwegen, Deutschland und Österreich an der Veranstaltung teil.

Eine grosse Änderung ergab sich 1999. Mit dem Bau des Kultur- und Kongresszentrums Luzern hatten die Organisatoren die Gelegenheit, künftig den Wettbewerb in einem der schönsten und besten Konzertsäle der Welt auszutragen. Gleichzeitig wurde die Veranstaltung erweitert und mit einem neuen Reglement wurde der Swiss Open Contest mit den European Open Championships ergänzt. Diese Veranstaltung findet jetzt im Rahmen der sechstägigen Grossveranstaltung World Band Festival Luzern statt.



Der grosse Konzertsaal im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL, oben) gilt als der beste Konzertsaal Europas. Hier findet seit 1999 der Swiss Open Contest statt – im Rahmen des World Band Festivals Luzern.